

AB 9 Im Kloster leben: arm und doch reich?**I
N
F
O**

Die drei Gelübde der Chorfrauen waren eine Möglichkeit, Christus nachzufolgen: Genauso wie der mittellose „Wanderprediger“ Jesus sollten auch die Chorfrauen ein Leben in Armut, Ehelosigkeit und Demut führen. An verschiedenen Stellen wird im Alten und Neuen Testament Reichtum als Hindernis auf dem Weg zu Gott gesehen: Nur wer sein Herz nicht an die Dinge dieser Welt binde, sei wirklich offen für den Anruf Gottes.

Für den Ordenspatron Augustinus (354 bis 430) waren die ersten Christen, die Jerusalemer Urgemeinde, Vorbild für jede klösterliche Gemeinschaft: „Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam“ (Apg 4,32).

Armut galt auch als Zeichen der Barmherzigkeit: Durch ihre Armut zeigten die Chorfrauen, dass sie bereit seien, alles für ihre Nächsten zu geben. Beim Eintritt in den Inzigkofer Konvent hatten die Chorfrauen deshalb ihren persönlichen Besitz abzugeben, selbst in der Klosterzelle war persönlichen Besitz, zumindest in der Theorie, nicht erlaubt.

Das Armutsgebot stand allerdings in scharfem Gegensatz zum wirtschaftlichen Erfolg des Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen.

Im Laufe der Jahrhunderte hatte sich das Kloster ein beträchtliches Vermögen angeeignet, das sich aus verschiedenen Einnahmequellen speiste. Von Anfang an verdienten sich die Chorfrauen Geld durch das Abschreiben von Choral- und Messbüchern. Bedeutende Mitgiften erbrachten viele adlige Frauen und Patriziertöchtern¹ bei ihrem Eintritt ins Kloster. Daneben profitierte der Konvent von einer Vielzahl von „Stiftungen“.

Mit diesen Geldmitteln kaufte sich das Kloster nach und nach eine Grundherrschaft zusammen. Die auf dem entsprechenden Grund lebenden Bauern wurden damit zu „Untertanen“ des Klosters Inzigkofen. Sie hatten Abgaben und Frondienste gegenüber dem Kloster zu leisten. Bereits im Jahre 1626 gehörten 44 Einzelhöfe zur Grundherrschaft des Klosters Inzigkofen.

Im Zentrum der wirtschaftlichen Tätigkeit des Klosters stand aber der Eigenbesitz in Inzigkofen, der direkt von den Laienschwestern oder von zeitweise über 30 Bediensteten bewirtschaftet wurde.

Eine weitere gute Einnahmequellen für das Kloster dürfte sich darüber hinaus aus den von den Chorfrauen selbst für auswärtige Auftraggeber hergestellten Kunstwerken ergeben haben sowie durch den Verkauf von Waren aus der weitum bekannten Klosterapotheke.

Wie vermögend das Inzigkofer Kloster im Laufe der Zeit geworden war, zeigt sich auch daran, dass das Kloster sogar als Kreditgeber gegenüber Fürsten, Bischöfen und anderen Klöstern auftrat.



Die ehemalige Schatzkammertür
© Klostermuseum (Foto: M. Fiederer)



„Arm vor Gott“ - so wie Johannes der Täufer, der sich nur mit einem Fell bekleidet in die Wüste zurückzog. Seine Demut gegenüber Jesus galt als Vorbild der Armut vor Gott: „Er, Jesus, muss wachsen, ich muss abnehmen!“ (Joh 3,30). Der ausgestreckte Zeigefinger zeigt auf Jesus. Skulptur in der Klosterkirche.

© Foto: M. Fiederer

¹ Wohlhabende Bürger aus den Städten

ROL- LEN- SPIEL

Monika Hafner beschwert sich bei der Pröpstin, dass das Armutsideal im Kloster nicht beachtet würde. Die Pröpstin argumentiert dagegen.

Folgende Fragen spielen bei der Diskussion eine Rolle:

- Warum ist Armut ein wichtiges Ideal für das Kloster?
 - Mit welchen Bestimmungen sollte die „Armut“ der einzelnen Chorfrau gewährleistet werden?
 - Woran zeigt sich der wirtschaftliche Erfolg des Klosters?
 - Welche positiven und negativen Folgen hat der wirtschaftliche Erfolg für das Kloster?
- Vor Beginn eures Rollenspiels führt ihr in die Thematik / Fragestellung ein. Für das Gespräch mit der Klasse nach dem Rollenspiel überlegt ihr euch eine Anknüpfungsfrage / einen Anknüpfungspunkt.**

M 1

„Von der Liebe der Armuth und Vermeidung des Eigenthums

1. Weil euch nach Ordnung der Regel alles gemeinsam gehören soll, also keiner etwas eigen habe, deshalb sollen die Schwestern niemahlen mit Fleiß etwas mein oder dein, sondern alles unser nennen (...).

4. Was die Schwestern mit ihrer Handarbeit und Kunst, oder auch ihrer befreundten Schenckhungen, Erbtheil, Geschäften, und anderen rechtmäßigen Ursachen (...) gewinnen oder bekommen, sollen sie sofort alles den Oberen zeigen, und (...) dem ganzen Konvent zur Verfügung stellen.

6. Die Kleidung soll zwar sauber, aber nicht zu köstlich sein, auch nichts von seiden Zeugs oder Zier haben, oder was anderes, das nach einem Überfluss oder weltlicher Pracht und Eytelkheit schmeckht. Ebenso die goldenen Ringe an den Fingern und am Band, silberne und vergoldete Löffel und Messer (...) geziehen mehr dem Hof als Closterfrauen.

9. Also dann sollen die Schwestern die Lieb und Fleiß der Armuth sowohl bei ihnen selbst als bei andern allzeit helfen befördern (...), damit sie also ganz arm dem armen Christus recht nachfolgen und ihm gleichförmig werden.“

Statuten des Stifts Inzigkofen (1643) I 22.1, Erzabtei Beuron MS 20 (vereinfachte Version)

M 2

„Nun wissen die Weltleut, dass in unser Apodekh alles anzutreffen ist. Sie haben sich ja schon selbst gewundert, dass man in einem Closter eine so große und kostbare Apodekh habe. (...) Das ist gegen die hl. Armut.“

Bericht der Klosterfrau M. Monika Hafner an den Visitor, (ca. 1756), Erzbischöfliches Archiv Freiburg Ha 536, S. 54 a f. (vereinfachte Version)

M 3

„Was Nutzen haben wir, wenn wir reich sind und die ganze Welt an uns ziehen, gleichzeitig aber die Seele Schaden leydet oder gar zugrunde geth.“

Monika Hafner, a.a.O., S. 76b (vereinfachte Version)

M 4

„Noch dieses Jahr hat eine große Theurung den Anfang genommen, anno 1771 aber ist diese so weith gestiegen, dass man das Malter Kernen in hießigen Orten um 6 bis siebenunddreißig Gulden verkaufte. (...) Von einigen Orten haben wir vernommen, dass man Heu gehackt, gesotten und gegessen hat. (...) Öfters haben in einem Tag 400 Arme das Almosen bei unserem Gottshaus gehollet und gesagt, sie bekämen schier nirgends mehr ein Stücklein Brot als bei unserem Gottshaus.“

Chronik des Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen 2, hg. v. E.E.Weber, Konstanz 2009, S. 689 (vereinfachte Version)



Nördlicher Eingang zum „Neuen Haus“:
Hier könnte die Durchreiche der Almosen für die Armen gewesen sein.

© Foto: M. Fiederer